Abbreviaturarum.

Praxis heraldico mystica

1726.

„Praxis heraldico mystica."

von

Abraham Herrmann

1726.

Im Namen JEsu!

Geistlicher Gebrauch
des Hoch-Adelichen Wappens derer
Von Stosch.

Die Edlen von Stosch führen im rothen Schilde zwey unten übers Creutz von einander, und oben mit den Spitzen (auf deren ieder ein weisses Blat, oder vielmehr See-Rose,) wieder zusammen gebogene Zweige, auf dem Helme einen rothen Adlers-Flügel, darinnen die zwey Rosen und Zweige wie im Schilde, die Helm-Decke roth und weiß.

DAs Hoch-Adeliche, zum theil Freyherrliche, theils Hoch-Gräfliche Geschlecht derer von Stosch ist von langen Zeiten her sehr alt, groß und ansehnlich: Sehr alt, weil es die älteste Art der Wappen-Bilder, nemlich eine See-Blume, oder See-Blat, samt dem Adlers-Flügel zeiget; sehr groß, denn es ist unter dem Böhmischen und Mährischen Adel eines der weitläufftigsten Familien; auch höchst-ansehnlich, weil es Frey-

herrl. auch Hoch-Gräfl. Dignität gewürdiget, und mit vornehmen Häusern durch Vermählungen verbunden worden. Dessen Ursprung, Uranherr und Ritter-mäßige That, wodurch es seine Gloire mag erhalten haben, kan wegen verjährten Alterthums nicht bald gesaget werden. Insgemein aber, da man dieses Slavonischer Extraction zu seyn erachtet, wird erzehlet, daß zu den Zeiten der alten Slavischen Könige, als deren Armée an einen Fluß, einige sagen, an eine See, gekommen, und die Generalität sich berathschlaget, ob solcher passable? sich einer von Adel, und zwar ein Obrister zu Pferde, hertzhafft hinein gewaget, und glücklich drüber gesetzt. Nachdem er denn erforschet, wo man durchkommen könte, habe er im Durchschwimmen mit dem Pferde eine See-Blume ausgerissen, und zurücke ins Lager gebracht; darauf der König mit der Armée glücklich übergesetzet, und dem Anweiser die See-Blume zum Ehren-Bilde ins Wappen verehret hat.

Weil nun diese Erzehlung auch von andern Adelichen Geschlechtern, die Blätter im Wappen führen, geschicht; so muß man billig mit der Application anstehen, doch dieses sagen, wenn was wahres an dieser Erzehlung ist, sich solche auf kein Geschlecht besser, als auf das von Stosch appliciren lasse. Denn hier nicht schlechterdinges ein Blat, wie in andern Wappen, sondern ein Blat mit seinen Rancken, oder so genannten Wurtzel, zu sehen, gleichsam als wäre das Gewächse mit Strumpff und Stiel, ja mit samt der Wurtzel, ausgerissen worden. (a) Vermöge dessen sehr wahrscheinlich ist, daß gedachter Obrister im Durchschwimmen der See, oder eines Ufers, dergleichen See-Blat oder See-Blume ausgerissen, und hiermit das gewisseste Attestatum zurücke ins Lager gebracht, daß er Grund gefunden, und die Armée glücklich durchgeführet werden könne. Posito, daß auch eben das nicht passiret, kan sich eine andre an der See geschehene Ritter-mäßige Action ereignet haben, davon hernach die See-Blume und der Flügel zu immerwährendem Andencken im Wappen attestiren müssen. Sonsten schreiben die Heraldisten von beyden Insignien, von See-Blättern, See-Blumen, Rohr, Schilff,

(a) vid. Geschlecht v. Debschitz p. 2.

Schilff, Flügeln und Federn sehr viel, (b) und nennen sie, sonderlich was See-Blumen und See-Blätter sind, Signa aquaticæ victoriæ, Sieges-Zeichen einer triumphirenden See-Schlacht, und weil Flügel dabey, ja die See-Blume dem Flügel einverleibet, wird der schleunige Sieg desto glorieuser vorgestellet. (c) Es ist auch bekandt, daß wahre Tugend und hurtige Expedition vormals mit dergleichen Ehren-Kleinodien belohnet worden, und ie grösser die That, ie vornehmer und vollkommener das Bild. Deßwegen auch einige nur Theile, zum Exempel Haupt, Flügel, Klauen und Federn von dem Adler, andre einen gantzen einfachen, auch gedoppelten Adler, im Wappen führen. (d)

Bißher hat man den doppelten Adler, welchen das Majestätische Haupt der Christenheit, der allerhöchste Monarche von Europa, unser allergnädigster Kayser, König und Herr, als ein Insigne des doppelten oriental- und occidentalischen Kayserthums führet, als einen fingirten symbolischen Vogel veneriret: Aber nunmehro solte man fast glauben, daß in der Natur auch ein doppelter Adler anzutreffen sey. Es haben uns hiervon die Holstein. Novellen An. 1723. diese sonderbare Novität und Curiosität vermeldet, welche meritiret diesem Geschlechte zu inseriren. „Cadix vom 24. Septemb. „Der mit dem Kriegs-Schiffe Accogne angelangte Vice-Re von „Mexico hat dem Madritischen Hofe einen zweyköpffigen Adler ü„berbracht, welchen ein Spanischer Jäger bey Guaxaca geschossen „hat, als sich derselbe eben auf ein junges Wild gesetzet hatte. Der „dabey befindliche Gesell dieses Adlers ist davon geflogen, der ver„wundete aber dem Bischoff zu Guaxaca gebracht worden, welcher „ihn dem Vice-Re überschicket. Dieser wunderbare Vogel hat noch „4. Tage gelebet. Der Vice-Re hatte sogleich 500. der besten In„dianischen Jäger ausgeschickt, und demjenigen, der ihm den an„dern noch lebenden Adler bringen würde, 1000. Thaler zu geben „

(b) Höping. *de Insign. cap. IX. p. 597. 634.*
(c) Herm. *Prax. Hemld. Mystica P. I. v. Kreskvviz p. 2.*
(d) Rudolphi *Heraldica curiosa.*

„versprochen. Der getödtete Adler ist noch jung, und in der Grös-
„se eines mittelmäßigen Calecutischen Hahns. Seine Brust und
„Rücken aber ist viel breiter, als bey andern Adlern; von demselben
„gehen auch zwey Hälse hervor, deren ieder 8. Zoll in die Länge und
„einen gantz gleichen und wohl proportionirten Kopff auf sich hat,
„ausgenommen, daß der eine Schnabel an dem rechten Kopff et-
„was stärcker und schärffer ist als der andere. Der Jäger, welcher
„ihn geschossen, versicherte, daß er den einen Kopff empor gehalten,
„und herum gesehen, da er mit dem andern gefressen. Dieser Vo-
„gel hat eine um so viel grössere Verwunderung erwecket, weil in der
„Historie keine Meldung geschicht, daß einer dergleichen sey. In
„America hat dieser geschossene Vogel ein so grosses Aufsehen ge-
„macht, daß die Notarii daselbsten etliche Wochen lang sehr beschäff-
„tiget gewesen, hierüber Certificats und Attestationes zu verferti-
„gen. Welche Relation auch in den neuen Zeitungen gelehrter Sa-
„chen aus Londen und in etwas vermehrter recensiret worden. (e)

Ob nun wol bißhero in rerum natura kein doppelter Adler eigentlich gefunden worden, davon die alten und neuen Physici alle schweigen, auch D. Cyprian, (f) der die Genera und Species der Thiere in allen Theilen der Welt ziemlich untersuchet hat, kein Exempel eines doppelten Adlers anzuführen weiß; so kans wol seyn, daß dieser doppelte Adler in Indien sich, als ein Monstrum naturæ, mag gezeiget haben: Gleichwie man einen zweyköpffigen Kranich, (g) eine zweyköpffige Taube, (h) oder zweyköpffige Menschen und Vieh antrifft. (i) Das Merckwürdigste ist, daß er mit einem Kopffe gefres-

(e) Holsteinische Staats- und Gelehrte Zeitungen von *A. 1723. Num. 172.*

(f) *Continuatione Hist. Animal.* Franzii *de Avibus.*

(g) Pierius *Hieroglyph. L. XVII. c. XXXIV. p. 212. 213.* wo des zweyköpffigen Kranichs Bildniß zu sehen, *sub Symb. Feracitatis, ex* Appione *tradens: Oeneo in Menide rerum domino bicipitem gruem apparuisse, uberrimamque eo anno annonam in Ægypto fuisse. Sub alio Rege cum avere quatuor capitibus insigni simile factum.*

(h) *Rector* Stieffius *Vratisl. talem habuit.*

(i) *Vid. Miscellanea Naturæ Cur.* D. Kanoldi Breßl. Sammlungen. *In specie Dissput.*

fressen, mit dem andern aber Wache gehalten; hernach daß er noch einen Gesellen gleicher Art bey sich gehabt und weggeflogen. Viele wollen die Erzehlung für ein Figmentum halten, die aus den Sicilianischen Nummis victoriolis, Siegs- oder Triumphs-Müntzen genommen, da gemeiniglich ein einfacher, oder auch zwey, Adler zugleich auf einem Haasen sitzen, dergleichen der hochberühmte Hr. Rector Crantz zu Breßlau, in dem Programmate eines Actus, den er A. 1718. de Nummis Siciliæ gehalten, in effigie zeiget, und damals bey den glücklichen Kriegen und Siegen der Kayserl. Waffen in Sicilien eine genuine Application damit gemacht hat. (Ich selbst besitze einen solchen Nummulum, auf dessen einer Seiten der Adler einen Haasen raubet, auf der andern Seiten aber zwey geharnischte Pygmæi streiten, und einer den andern zu Boden leget.) Itzo aber würde diese Relation bey der angehenden neuen Indianischen Kayf. Octroy oder Commercien-Handel, auf den Kayserl. doppelten Adler, der sich in Indien würde sehen lassen, zu einem guten Omine können gedeutet werden. Gleichwie wir nun persuadiret seyn, daß durch heroische Erlegung einer wilden Bestie, oder da mancher einem Vogel in der Lufft den Kopff, Flügel und Beine, abgeschossen, oder einem Hirsch das Geweih, dem Auer-Ochsen ein Horn im vollen Lauffe abgebrochen, und eben um solcher That willen, mit dergleichen Insignien geadelt worden: (k) So würde gedachter Indianische Jäger, wenn er zu selbiger Zeit gelebet, und die That gethan, Zweifels ohne den geschossenen zweyköpffigen Adler im Wappen zu führen seyn gewürdiget worden.

Gewiß die See-Blume und der damit vereinigte Adlers-Flug im Wappen derer von Stosch zwecken auf eine uns zwar unbekandte, doch notable heroische That. Ob aber vom Anfange auf dem Helme einer oder zwey Flügel mit der See-Blume gewesen, ist gründlich nicht bald zu sagen. Denn im Wappen-Buche findet

sput. Medicam Georg. Christ. Werther, *sub Præsid.* D. Ettmüllers, *Lipsi. de Monstro Hungarico habitum.*

(k) *vid.* Geschlecht von Salisch *p.* 2.

man nur einen Flug mit dem See-Blate, im Paprocio aber gedoppelt. Es sey denn, wie etliche Wappen-Kenner wollen, daß zwey Flügel hinter einander stehen, und man nur einen sehen könne; wiewol was Insignia seyn, die müssen sich nicht verborgen, sondern offenbar præsentiren. Dahero nur die Frage ist, welche Figur älter, ob die einen, oder einen gedoppelten Flug auf dem Helme führet? Wahrscheinlich ists, daß zum Anfange nur ein Flug mit der See-Blume mag ins Wappen kommen seyn. Da aber einige v. Stosch in den Freyherrn- und Grafen-Stand erhoben worden, wird das Wappen auch seyn geändert, und mit Ausbreitung beyder Flügel mit dem See-Blate vermehret worden. Und in solcher Differenz finden wir noch die Wappen unserer Herren v. Stosch und anderer hohen Häuser; als die Herren Grafen v. Kaunitz; die Herren Grafen v. Martinitz; die Hrn. von Augezd und Kaunitz; die Hrn. Richnovsker und Richnov; die Hrn. v. Talemberg von Militschen; die Hrn. v. Czernicki und Kacowa. Diese alle führen zwey weisse See- oder Wasser-Blumen im rothen Schilde, und auf dem Helme einen oder zwey ausgebreitete Adlers-Flügel, worinnen vorgedachte See-Blume zu sehen; doch mit diesem Unterschiede, daß einige drey, andre fünff Wurtzeln an der See-Blume haben. Der Name Stosch ist dieser hohen Geschlechter Stamm-Name, die andern sind Bey-Namen und von ihren Herrschafften oder Gütern genommen. Als Martinitz wird seinen Namen von einem der Martin v. Stosch geheissen, bekommen haben: Gleichwie sonst eine Mährische Familie v. *Martinkowsky* bekandt, dessen Uranherr ein berühmter Feld-Herr mit Namen Martin v. Stosko gewesen, dem der Herzog Boleslaus in Böhmen ein Corpo seiner Armée anvertrauet hat, und hernach mit seiner Familie Martinkowsky geheissen worden. *Kaunitz* ist ein Städtlein in Mähren, welches die Herren Grafen von Stosch beherrschet, und davon den Bey-Namen angenommen haben, daß sie Grafen von Kaunitz sich genannt. *Augezd* ist auch in Mähren ein Freymarck, und *Gilemnitz* ein Gott, davon

sich

sich hochgedachte Herren Grafen, als Stoscher, ratione originis, schreiben, und solches hernach zu ersehen seyn wird. (l)

Unsere Schlesische Herren von Stosch sind theils bey ihrem ursprünglichen Namen geblieben, theils haben auch manchmal eine Veränderung gemacht, und sich bald Stoß, Stusch, Stosse Gur, Stossewitz, Peter von Stossow, bald Peter von Montschütz, Franze Gur von Montschütz genennet, und hiemit ihre Stamm-Häuser Gurau und Montschütz im Glogauischen und Wohlauischen behauptet. Wenn sich aber diese vornehme Familie in Schlesien niedergelassen, ist unbekandt. Der gelehrte Herr Andreas Gryphius (m) bezeuget, daß durch viele Secula das berühmte Haus derer von Stosch schon längst im Königreich Ungarn als Gräflichen Standes floriret hat, und von dar in Schlesien mag kommen seyn. Es hat auch schon in Schlesien den Baron- und Grafen-Titul vorlängst geführet, wie solches in einem Diplomate d. 22. Maj. A. 1574. zu Breßlau datiret, zu sehen. (n) *Thebesius* in MSC. deducirt die Familie von Stosch der Ankunfft nach aus Böhmen in Francken, und von dar in Schlesien, woselbst sie sich, nemlich im Glogauischen Fürstenthum zu Groß-Tschirnau, Simbsen und Gurau, im Lignitzischen aber zu Schwartza, und im Wohlauischen zu Montschütz niedergelassen, und ihre Stamm-Häuser fundiret haben. Die Zeit mag ums Jahr Christi 1164. gewesen seyn, als Herzog Conrad. I. Krummfuß genannt, in Schlesien gekommen, dessen Fr. Mutter in Deutschland gebohren, und er selbst darinnen erzogen war; dahero viel Deutsche unter seiner Regierung ihme nachgezogen sind. In der Antiquität haben die von Stosch eine notable Remarque ihres ruhmwürdigen Alterthums und unsterblichen Gedächtnisses, massen einer der Stoschen v. Kaunitz Vorfahren An. 1222. das hochberühmte Fürstliche Kloster-Gestiffte Heinrichau in Schlesien gestifftet, und mit reichlichen Einkünfften versehen hat. Zwar heut

(l) Sinapius *p. 943.*
(m) Leichen-Abdanckungen *p. 606.*
(n) Sinap. *p. 945. seq.*

heut zu Tage will man von keinem andern Fundatore hören und wissen, als welcher Herzog Heinrich *Barbatus* gewesen; welches ich auch in seinem Werthe lasse, hier aber beyläufftig anführe, was unterschiedene alte, und aus ihnen neuere, Scribenten melden, daß Hr. Nicolaus Baron Stosch v. Kaunitz, ein Breßlauischer Canonicus, und Herzogs *Heinrici Barbati* zu Breßlau Cantzler, obgemeldtes Jahr das Kloster Heinrichau soll erbauet, und seinem Herzoge Heinrich zu Ehren Heinrichau nennen lassen, in welchem er auch soll Profeß gethan haben, darinnen gestorben, und den 6. April 1243. begraben worden seyn. Solches bezeuget *Paprocius* Speculo Moraviæ Lib. IV. f. 412. auch *Cromerus* de Origine & Rebus gestis Polonorum p. 188. Folgende nennen den Fundatorem ohne Benennung des Geschlechtes *Nicolauum*, und zwar, wie *Henelius* in MSto consignationis Cœnobiorum in Silesia, *Nicolaum*, der Canonicus in Breßlau gewesen. *Fibieger* ad Henelium renovatum Cap. VII. p. 661. *Nicolauum Cracovienſem Nobilem*. *Buckiſch* in der Schlesischen Kirchen-Historie, *Nicolauum*, Cantzlern *Henrici Barbati*, und Dom-Herrn zu Breßlau, der aber hernach in gedachtes Kloster Heinrichau gegangen. Wiewol Tobias Ackermann, Prior selbigen Klosters, in Literis ad Fibiegerum directis nichts davon gedencket. *Polius* in Historia Incendiorum spricht: Ein edler Dom Herr zu Breßlau hat das Kloster fundirt, auch darinn Profeß gethan, und sein Leben geendet. p. 114. Endlich da Herzog Heinrich *Barb.* für den einigen Fundator behauptet werden will, giebet man doch so viel zu, daß *Nicolaus* ein Confundator Cœnobii gewesen, davon *Cromerus* bey der Donatione Bonorum also schreibet: Monasterium tot pagis dotare, non erat in ipsius potestate, sed Principis, ideoque cum assentiente *Henrico* factum posse videri tantum ob ejus patrimonium dotatum confundatorem esse. Die Sache scheinet am besten und kläresten in einem MSto, von A. 1630. von *Henelio* verfertigten Chronico Monsterbergensi gefunden zu werden, folgenden Inhalts: "Demnach *Nicolaus*, ein Dom-Herr zu Breßlau, Herzogs Heinrichs Cantzler, ob zwar sonsten schlechter Ankunfft aus dem Crackauischen Gebiet, iedoch auch ein sehr geschickter und um den Herzog wohlverdienter Mann, aus

Zu-

Zulassung des Herzogs unterschiedliche Güter an sich gebracht, zwar dergestalt, daß sie nach seinem Tode dem Herzoge wiederum heimfallen sollen, hat er in diesem Jahre den Hertzog samt dem jungen Printzen nach Heinrichau eingeladen, und als er ihn wohl, und stattlich tractiret/ durch Fürbitte derer damals anwesenden, mit Fleiß darzu erbetenen, dreyen Bischöffe, Laurentii Vratislaviensis, Pauli Posnaniensis und Laurentii Lebusiensis, so viel erhalten, daß daselbsthin, ungeacht der Hertzog eine andre Intention wegen Erbauung eines Fürstlichen Hauses damit gehabt, ein Kloster Cistercienser-Ordens gestifftet werden möchte. Jedoch mit dieser Condition, daß die Fundation dem Hertzoge und seinen Nachkommen adscribiret würde; inmassen denn der Hertzog sich folgendes Jahr dahin erkläret: Daß, wie sein Herr Vater das Kloster Leubuß, Er das Kloster Trebnitz fundiret, also auch sein Sohn, Heinrich der Jüngere, für den Stiffter des Klosters Heinrichau gehalten werden solle." Wozu *Henelius* noch beyfüget, „daß die Auferbauung den 28. May 1227. geschehen, der erste Abt sey Henricus gewesen, gedachter *Nicolaus* aber sey noch in selbigem Jahre den letzten Novembris Todes verfahren, und in Breßlau auf dem Kirchhofe St. Johannis (weil er es also verordnet, und nirgend anderswo liegen wollen,) begraben worden."

Endlich dienet zur Nachricht, daß der Jesuit *Crugerius*, dessen itzo bald soll gedacht, und seine eigene Schrifft angeführet werden, zum Beweiß den hochgedachten *Nicolauum* Canonicum zu den *Stossiis* rechnet, welches die Barones Stosch v. Kaunitz allezeit für die gröste Wahrheit ausgegeben, auch ihrer Vorfahren Wappen und Fahne im Chor daselbst befindlich beysetzet, welches leicht nicht iemanden anders, als den Fundatoribus v. Stosch, zu thun erlaubet gewesen wäre. Zu deme hätten sie im XVI. Seculo von den Hrn. Prælaten Briefe in Händen gehabt, darinnen sie für würckliche Fundatores erkannt worden, und spricht: Die *Stossii* sind mit denen v. Stosch einerley; daher er sie *Nymphaagerulos*, oder See-Blumen-Träger nennet, und damit auf ihre Adeliche Insignien, die See-Blume, siehet. Es lautet aber diese Piece folgender Gestalt:

R. P. Georgii Crugerii, è Societate Jesu, Sacrorum Pulverum sive sacrarum memoriarum Regni Bohemiæ & pertinentiarum Moraviæ & Silesiæ Mensis Aprilis die VI. pag. 37. & 38.

Ao. D. 1243. hac die *Nicolaus* Canonicus Wratislavienſis, firmâ *Stoſſiorum Baronum de Kaunicz* opinione, unus è Majoribus ſuæ Familiæ, hactenus præterea Henrici Barbati Sileſiæ ſupremi Ducis Cancellarius, vitam cum morte, inter æmula cum ſuo olim Principe pietatis ſtudia, comutavit. Ejus corpus, utpote hominis ante deceſſum annis aliquot Ciſtercienſis & Henrichovii cœnobii fundatoris, Henrichovii Ciſtercienſes ſepeliverunt. Poterat & Camencii in cœnobio ejusdem regulæ tumulari; quia, juxta peritos rerum Sileſiæ autores, hujus ipſius extulit, dotavitque probabiliter fundationem. Vide porrò modeſtiam opulenti Dynaſtæ, Canonici & Cancellarii, neutrius titulum ſibi arrogavit; imo prioris ad Henricum Barbatum, unde *Henrichovienſe* compellari conſuevit, lubens, volens, fortaſſe quòd ab eo duce magnopere ditatus eſſet, fundationem derivavit. Ingreſſus eſt porrò familiam divinæ matri addictiſſimam, ut ejus patrocinio ſecuriùs adiret cœleſtem hæreditatem. Vixit in ea ſanctiſſimè toto prope quinquennio, omnibus virtutibus, ſed præcipuè animi demiſſione planè admirabilis, teſtatus ſub mortem, hanc licet anguſtam viam inter Religioſos præ altera illa Prælatica ſibi tamen præplacere, quia ſcilicet ſecuriorem. Cæterùm *Stoſſios*, in ſua ſuperiore opinione firmaverunt inſuper lapides ſepulchrales, uti & vexilla, monumentis Henrichoviæ impendentia, ut ſe fundatoris poſteros ex vero imaginentur. Ad principem quippe aram, five, ut dicimus, in choro eccleſiæ, non alii marmoreis lapidibus inſepeliuntur, vexillis ac clypeis honorantur, quàm fundator, ejusque magno etiam poſtliminio poſteri. Et literas ſuperiore ſeculo Henrichovienſium Abbatum habuerunt *Stoſſii*, quibus id grati Prælati beneficium omnino teſtabantur. Neque te *Nicolai* nomen multum confundat; quia ex Wilhelmis Nymphæx gerulis, vel Ottonibus Jolonicis, ejusdem ſigni geſtatoribus, filius, vel nepos, deſcendens in Sileſiam, nato ibidem filio, illi Canonico, ac demum Cancellario, ductus pietate erga *S. Nicolaum*, nomen à præteritis diverſum potuit indidiſſe; Ita *Roſenſes* in Bohemia non omnes *Vitigones*, neque *Henriciani* omnes *Henricos*, aut *Theobalditii Theobaldos*, ſed aliis quoque nominibus primo loco compellaverunt, nullius juſtâ eapropter inſectatione, quibus non tantùm datis, ſed & conceſſis, Nymphæx geruli Dynaſtæ, quales ſunt hodieque, præter *Stoſſios Martiniczii* Comites, *Thalembergii* ac *Richnovii* in Bohemia Barones: utrobique rurſum Comites *Kaunicenſes* habent omnino, quòd *Henrichovienſi*, imò & probabiliter *Camencenſi*, utraque in Sileſia, fundatione magnopere glorientur.

Dem

Dem begierigen Leser wird nicht mißfallen, noch zwey Excerpta aus sehr raren Büchern beyzusetzen, die von gleicher Materie handeln, und mir von dem unermüdeten Hrn. M. Christian Stief, Rectore, Prof. & Biblioth. des Magdalenäischen Gymnasii in Breßlau, wie auch der Kön. Preußischen Societät der Wissenschafften hochberühmten Mitgliede, seine unabläßliche Amitié gegen mich zu contestiren, procuriret worden.

Das 1. Excerptum ist genommen aus *Caspari Jongelini* Antverpiensis, Abbatis Montis Veteris, vulgò Aldenberg, prope Coloniam, Notitia Abbatiarum Ordinis Cistercienſis per orbem universum, Colon. 1640. fol. Lib. V. fol. 53.

(Liber V. continet Fundationes Abbatiarum Regnorum Bohemiæ, Moraviæ & Sileſiæ.)

Henrichovium, Henrichau in D. Vratislavienſi.

Henrichovium, incolis Henrichau, filia Lubens (i. e. Leubuß) initia ſua refert ad A. 1221. quo fundator ab Henrici Barbati Sileſiæ Ducis Cancellario, Domino *Nicolao*, Canonico Wratislavienſi, & poſtmodum hujus loci Monacho, in Ducatu Munſterbergenſi, parvo milliari ab oppido Munſterberg ſitum, quod in gratiam Domini ſui appellari voluit Vallem ſive Augiam Henrici, vulgo *Henrichau* ſive *Henrichovium*, quod primum, poſt Lubenſe, obtinet locum, & eſt mater immediata Monaſterii Griſſovienſis. *Cromerus* de rebus Polonorum lib. V. hoc cœnobium nonniſi A. 1227. fundatum aſſerit, additque ibidem: Tantum eo tempore, pacatis rebus, viguiſſe in Polonis religionis amplificandæ ſtudium, ut eo potiſſimum inter ſe certarent. Inter alios hic ſepultos Principes obſervavi *Nicolaum*, Ducem Sileſiæ Münſterbergenſem, qui obiit A. 1369. Neque ſilere hic poſſum, Monaſterium hoc usque ſepties per Huſſitas fuiſſe exuſtum, prout legitur in quodam lapide ibidem in templo exſtante: Imò præteritis hiſce annis iterum in cineres redactum eſt.

Das 2. Excerptum iſt genommen aus *Auguſtini Sartorii*, Cistercio Bis-Tertio; (prodiit Vetero-Pragæ A. 1700.) Tit. 28. fol. IIII. Monaſteria Ciſtercienſium in folio.

Henrichovium.

Henrichovium, celebris Ciſtercii domus in Ducatu Mönſterbergenſi apud Sileſios, ſurrexit anno Domini 1222. fundationem munificè auſpicante illuſtri D. *Nicolao*, Nobili Cracovienſi, Wratislavienſi Canonico, atque Henrici Barbati, Poloniæ ac Sileſiæ Ducis, Notario ac Secretario, aut etiam Cancel-

lario, prout asserit *Jongelinus* in Notit. Abbat. Lib. 5. p. 53. Primæ coloniæ desumptæ fuêre ex *Luba*, inductæque in *Henrichovium* 1227. 5. Kalendas Junii. Loci etymon juxta *Jongelinum* cit. acceptum est à Duce *Henrico*. Et id quidem voluntate *Nicolai* fundatoris originarii datum fuisse lego reverentiæ Principis, ex eo, quod hic facultatem indulserit de bonis, quæ titulo fidi obsequii ad dies vitæ ille ipse *Nicolao* donaverat, extruendi nostris cœnobium. Qua etiam de causâ prælaudatus *Henricus* Dux in primis concessionis literis, sibi suisque successoribus, fundationis prærogativam deferri voluit, quod scilicet ad *Nicolaum* Notarium minus pertinuerit absoluta de prædiis suis Cistercio ab obitu suo incorporandis disponendi potestas; quandoquidem dominium directum staret penes Ducem, solo utili dato in promeritum stipendium *Nicolao*. Itaque beneficium, quod *Nicolaus* Cisterciô dederat, temporaneum fuit, extinguendum haud dubiè cum Mæcenate; quod verò concessit *Henricus* Dux, perpetuum ac stabile: Eapropter etiam fundatio, qua perennis ac nunquam cessatura, (quæ ratio in fundandis cœnobiis est potissima,) omninò adscribenda venit Duci, nuncupandumque ex eo titulo *Henrichovium*, cœnobium Ducale; quanquam præterea illustri *Nicolao*, qui primos stimulos, prima fundationis semina jecerit, sua etiam rependi debeat gloria ac gratitudo, sine quo fortè hodiè ordo Cistercius *Henrichovium* minus haberet. Lego porrò in *Angelo* nostro ad annum 1222. c. 13. n. 7. pro se citante Bibliothecam *Joannis Pistorii*, collectam ex historia Polonica, & *Martinum Cromerum*, *Nicolaum* nempe nostrum ad condendum Henrichovienſe cœnobium, sua etiam contribuisse patrimonialia, quæ utique cum à progenitoribus, non à Duce, accepisse præsumendus sit, eapropter etiam in partem fundationis pro rata admittendus erit. Quoniam vero à potiori denominatio fieri soleat, Ducis, utpote Principis terræ, dominique directi, qui & partem bonorum de suo dederit, & partem alteram à *Nicolao* oblatam auctoritate sua confirmaverit, habenda videtur ratio potior, cum etiam hic in Henrico Duce verum censeatur illud, omnia eum sua fecisse, quibus auctoritatem suam fit impertitus. Cæterum in *Henrichovio* votis monasticis initiatum *Nicolaum* inter nostros devixisse, comperio in præcit. *Manriqueo*, atque etiam in *Jongelino*; tametsi interea notitiæ per Venerabilem P. *Tobiam Ackermann*, loci Priorem, ex *Henrichovio* ad me directæ, de viri monachatu nîl meminerint, illud solùm innuentes, eundem non in monasterio, sed in cœmiterio Ecclesiæ Cathedralis Wratislavienſis, ubi Canonicus extiterat, sepultum requiescere. Dixi paulò supra ex *Jongelino*, etymon domûs *(Henrichaw)* acceptum à Duce *Henrico*: Verum *Manriquens* præcit. textum historiæ Polonicæ, atque etiam *Martini Cromeri* adducit, ubi utrobique asseritur, originarium loci fundatorem, *Nicolaum*

laum, condidisse cœnobium *Henrichovienſe* in villa & pago *Henrichovio*, titulo patrimonii ad ſe pertinente. Sentiat per nos lector, quod volet: nos iterum ad rem.

Crevit ſubinde hæc domus, tam elargitionibus benefactorum ſuffragia ab Aſcetis Henrichovienſibus per munera poſtulantium, quam Abbatum, eorumque induſtriâ, qui rem familiarem adminiſtrabant, atque etiam beneficio contractuum emtionis, à Provinciæ Ducibus, rite confirmatorum. Multa autem calamitate ſub *Huſſii* & *Lutheri* fatales ætates *Henrichovium* per vices concuſſum eſt: Septemplici quidem devaſtatione fœdatum per *Huſſitas*, per alios deinceps heterodoxos iterata irruptione tantumnon penitus everſum, ægerrime reſpirare potuit ad vigorem priſtinum. Meliora eidem fata adlucere cœperunt anno Chriſti 1656. Reverendiſſimo D. *Melchiore* ad gubernacula domûs evecto, ſub quo notorie reſpiratum à cladibus. Excepit eas domûs refloreſcentis ſpes digniſſimus ejus ſucceſſor, Reverendiſſimus D. D. *Henricus*, Griſſovii Profeſſus, è Thermarum Hirſchbergenſium Prioratu A. 1681. evocatus ad Inſulæ Henrichovienſis ſplendorem, 40. loci Abbas, qui auream ætatem Henrichovienſibus attuliſſe dicendus eſt, quandoquidem phœnicem, olim per tot clades incineratum, hodiè fauſtisſimè reviviſcentem in ſuo *Henrichovio* ad ſuorum ſolatium exhibeat. Id namque ſtructuræ ſumptuoſæ ac elegantes, id Conventualium numerus notoriè auctus, id Eccleſiæ varia ac ſplendida ſupellex, id Bibliotheca per ſingulas claſſes inſtructa, id fundatio per contractus emtitios ampliata, id eliminata è toto dominio *Lutheri* hæreſis, id ſtatus domûs cum in ſpiritualibus, tum temporalibus inſigniter auctus, luce clarius demonſtrant. Ejus etiam Ampliſſimi Præſulis opus eſt, indefeſſo ejusdem labore per complures annos comparatum, jus patronatûs in Eccleſia oppidi *Regii Montani*, vulgo **Silberberg**, quod per Acatholicos acriter converſum, tandem Auguſtiſſ. Cæſar *Leopoldus Henrichovio* clementiſſime adjudicavit; vi cujus decreti per Cæſareos ac Epiſcopales Commiſſarios primus iterum è Catholicis Curatis poſtliminiò ſolemniter introductus eſt Religioſus Henrichovienſis. Et quandoquidem tot laboribus arduis feliciter defunctum, cum ingenti animi voluptate, ſe videret, rerumque illam fortunatam efficientiam Deo adjutori unicè in acceptis referret, de ſedis Apoſtolicæ annutu Confraternitatem Sanctiſſimæ Trinitatis, hactenus in Sileſia non viſam, Anno 1696. primus inſtituit, auctam ſubſecutis annis numeroſa ſodalium ſerie: Cui ampliorem ſplendorem atque incitamentum additurus, anno 1699. in media cœnobii area propè Eccleſiæ ingreſſum, præaltum, ſumptuoſumque Coloſſum è lapide erexit, Deo Uni & Trino ſacrum, in cujus ſuppedaneo, hoc, ex parte una, *Chronogrophicum* inſculpſit: *Æterno*

totIVs VnIVersItatIs aVCtorI, reCtorI Deo, VIVo, & Vero, VnI In essentIa, & trIno In personIs, patrI CreatorI, fILIo saLVatorI, spIrItVI S. ConsoLatorI, potentI, sapIentI, bono, IVstItIæ & proVIDentIæ abysso, sIt perpetVa operIs gLorIa. Ex parte altera *Chronographicum* sequens saxo incisum legitur: *HenrICVs, I. O. C. præsVL, & sILesIæ VIsItator, eXtrVCto CœnobIo, aVCtIs bonIs, hæresI eXtIrpata, CongregatIone SSS. trInItatIs ereCta, ereXIt: Vt, sI tæCerent VIVentes, hoC teCtes LapIDes LoqVerentVr.* Et vero sensit amplius optimus præsul Dei adjutoris opem, cum elabente hoc anno de *Augustissimi Imperatoris Leopoldi* adsensu, facta prius transactione cum Reverendissimo D. D. *Sigismundo* Abbate de Campo Liliorum, viâ ac titulo redemptionis, *Henrichovio* suo in perpetuum incorporavit pervetustum Cœnobium B. M. V. *de Zircz*, in Hungaria, Diœcesis *Vesprimiensis*, cum omnibus ejusdem Abbatiæ juribus & bonis, oppidis, pagis, villis, possessionibus, prædiis, sylvis, agris &c. ad eandem *Abbatiam Zircensem* de jure & ab antiquo spectantibus: quod Cœnobium, hactenus inter rudera desolatum, deinceps beneficio Reverendiss. D. D. *Henrici* formam rursus induet Cisterciam, proximè incolendum per colonias Henrichovienses, eo bonis avibus destinandas.

Confirmationis Cæsareæ super eo contractu extraditæ desumptum *Instrumentum* mihi *Henrichovio* communicatum, omnino dignum est, ut hoc loco insereretur; verùm quia prolixius quibusdam pro præsenti instituto videretur, fragmenta quædam duntaxat abstraxi, in quibus glorioſas laudes „*Majestas Cæsarea* congessit: " *Nos Leopoldus* - - - Memoriæ commenda„mus tenore præsentium, significantes, quibus expedit, universis: Quod „Nos benignum respectum habentes ad præclaras virtutes, laudatosque & „acceptos mores, doctrinam item & eruditionem, atque omnibus gratam „& acceptam vitæ conversationem, cæterasque excellentes animi dotes, „fidelis Nostri, Nobis dilecti, Venerabilis *Henrici*, Sacri Ordinis Cistercien„sis *Monasterii Henrichovienſis*, in Ducatu Nostro Silesiæ existentis, Abbatis, „quibus ipsum Dei Altissimi munere insignitum & ornatum esse, tum alio„rum fidelium Nostrorum fide digno testimonio, quam etiam propria No„stra experientia cognovimus. Eidem itaque *Henrico, Abbati Henrichovienſi*, „tanquam personæ idoneæ, & de Ecclesia bene meritæ, Nobisque gratæ & „acceptæ, *Abbatiam B. Mariæ Virginis de Zircz*, alias etiam ad dictum sacrum „Ordinem Cistercienſem ab antiquo pertinentem &c.„ Applaudo animitus Amplissimo Præsuli, tantopere ab *Augustissima Majestate* commendato, optoque medullis intimis, ut pro Ordinis, ac præcipue Cistercii Austriaci, ornamento, incremento, ac solamine, Cœlitum favore quam diutissimè vivat, zelo Ordinis, Ecclesiæque, atque etiam exinde elogiis Cæsareis glorioſissimus.

Rum

Nun folgen einige vornehme Geschlechts-Verwandten aus der vergangenen und gegenwärtigen Zeit.

A. 1181. Wilhelm und Otto Grafen v. Kaunitz. Jener hat sich damals in Mähren, dieser in Polen, in Qualität als hochberühmte Helden, durch manche Tapfferkeit berühmt gemacht.

1121. *Nicolaus, Baron* v. Stosch und Kaunitz, Stiffter des Klosters Heinrichau.

1253. *Peter Stoss*, Graf und *Palatinus de Stinovia.* vid. Sinap.

1270. 1271. 1274. Graf *Stosso, Simon* und *Heinrich Stosso.*

1240. *Nicol Stoss* von Kaunitz, Herzogs Heinrici Pii in Schlesien Cantzler.

1297. *Joh. de Stossau*, wird als Testis über das Guth Rosen angeführet.

1317. Peter v. Montschütz, oder auch Peter v. Stossewiz, ein vermögender Herr, und ansehnlicher Cavalier bey Herzog Conrad. I. zur Oelße, auch Advocatus de Beroldi civitate, i. e. Vogt zu Bernstadt. Beherrschete unter andern Gütern Peterwitz im Trebnitzischen, dahero er nachmals Peter v. Peterwitz hieß. Von Montschütz schrieb er sich wegen des Stamm-Guths Montschütz,

1336. Heintzke und *Nicol Petri* Stoßewitz Söhne verkauffte Herzog Conrado I. zur Oelße das halbe Guth Jenckwitz bey Oelße.

1442. Friedrich Stosch, nebst Opitz u. Hayn den Tschirnern, bekriegen den Bischoff zu Breßlau, Herzog Conrad zur Oelße.

1500. Hans Stosch v. Kaunitz, auf Lilultowitz. Gem. Anna v. Kottulinsky und der Jeltsch.

- *Georgius Joh. Frid.* Stosch. Gem. Magd. Birckin v. Nasyle, deren Mutter Maria Bistrizkin v. Studnitz.

- *Joh.* (Georg. fil.) Gem. Eva, Joh. Scheliha v. Rzuchowa auf Zubricy und Catharinæ Karwinskin Tochter.

1593.

1593. *Bogislaus* Stosch v. Kaunitz, auf Brauniz, Bobuluski und Zubricy, (Joh. fil.) war Lands-Gerichts-Assessor im Troppauischen. † 1593.

1560. † Catharina v. Stosch, Aebtißin des Fürstl. Stiffts Trebnitz.

1596. Friedrich v. Stosch und Wangern, Herzogs Joach. Friedr. zu Lignitz und Brieg Forstmeister.

1600. † Balthasar von Stosch zu Tschirne, des Gurauischen Weichbildes im Glogauischen Königl. Land-Rechts-Beysitzer. Dieser bauete Anno 1584. an der Polnischen Grentze das Städtlein Groß-Tschirnau, so vorhin ein Dorff war, zierte die Kirche mit einem Thurm, dessen Memoriale in einem grünen Marmor am Thurme zu sehen.

1632. Otto Heinrich Stosch, Freyherr v. Kaunitz, auf Halabaus und Raditsch, des Saganischen Fürstenthums Landes-Hauptmann.

Mehrere von den Verstorbenen anzuführen, ist nicht möglich und nothwendig, welche Hr. Sinapius nach ihren Familien-Linien umständlich anmercket. Wir haben auch eine gedruckte *Genealogiam Stoschiorum* der Familie in Groß-Tschirne, welche Herr Jonas Scultetus Sprotta-Silesius A. 1637. heraus gegeben, vom Hn. Melchior v. Stosche, Gor genannt, auf Montschütz A. 1400. anfänget, und biß zu seiner Zeit continuiret; und zu wünschen wäre, daß eine gelehrte Adel. Feder des Geschlechtes, und die viel Erfahrung hätte, sich weiter wollte die Mühe geben, so würde sie die heut lebenden Stoscher besonders in Schlesien, leichtlich zusammen bringen können. So viel mir bekandt und eingesandt worden, sind folgende Häuser:

Das Haus Gröditz lebet in 3. Hn. Gebrüdern.

I. Tit. Hr. Wentzel Friedrich, Freyherr v. Stosch, Erb-Herr auf Gröditz, Grögersdorff, Altwasser, und Petersdorff, geb. 1685. d. 15. Nov. verm. d. 9. Febr. 1708. mit Fräul. Johanna Hedwig

wig, geb. v. Dyhr, a. d. H. Kölmichen. Kinder: 1) Barbara Johanna, geb. 1710. d. 26. April. 2) Sophia Charlotta, geb. 1711. d. 10. Oct. † 1723. d. 2. Maj. 3) Caspar Friedrich, geb. 1713. d. 19. Jul. 4) Hanß Ferdinand, geb. 1716. d. 21. April. 5) Eleonora Elisabeth, geb. 1718. d. 10. Sept. 6) Fridrica Louysa, geb. 1723. d. 30. Jan.

II. Tit. Hr. Caspar Alexander, Freyherr von Stosch, Erb-Herr auf Stanowitz, geb. 1687. d. 15. Jan. verm. A. 1708. d. 2. Jan. an Fr. Johanna Eleonora, geb. v. Zirn, a. d. H. Stanowitz.

III. Tit. Hr. Hanß George, Freyherr v. Stosch, Erb-Herr auf Kreydelwitz, Neugabel und Schabenau, geb. 1698. d. 5. Sept.

Das Haus Klein-Tschirnau.

Hr. Balthasar v. Stosch, Senior, Erb-Herr auf Klein-Tschirnau, Doberwitz, Weckelwitz, Skeyden, Samitz, Hartau, Wichelsdorff, Polnisch-Kessel, Jany und Paltzig, geb. 1653. d. 2. Mart. verm. 1682. mit Fr. Catharina Beata, geb. v. Landes-Kron, a. d. H. Prießnig. (Sein Hr. Vater war weil. Hr. George Lessel v. Stosch, geb. d. 2. Maj. 1616. auf Klein-Tschirn und Gabel, dessen Vorfahren in Sculteti Genealogie zu finden.) Kinder sind:

1) Hr. Christoph Lessel v. Stosch, Sr. Kön. Maj. in Preussen Cammer-Herr, geb. 1685. d. 16. Febr. verm. an Fr. Johanna Magdalena, geb. von Stosch, a. d. H. Rinnersdorff. Kinder: Balthasar Alexander, geb. 1721. d. 3. Aug. George Abraham, geb. 1722. d. 2. Sept.

2) Fr. Marjana Helena, geb. 1688. d. 12. Jan. verm. 1703. an Hn. Adam Sigismund v. Kupperwolff, auf Zobelwitz, Lesen, Drogelwitz u. Kl. Wirbitz. Von deren Kindern zwey bekandt sind: Balthasar Sigismund, und Christoph v. Kupperwolff.

3) Hr. George Alexander v. Stosch, geb. 1689. d. 29. Sept.

4) Beata Catharina, geb. v. Stosch, geb. 1691. den 15. May.

5) Hr. George Abraham v. Stosch, geb. 1693. d. 15. Aug. Ihro Kön. Hoheit in Preussen Ober-Stallmeister.

6) Hr. Hanß Gottlieb v. Stosch, Erb-Herr auf Glogßen, geb. d. 29. Sept. 1694. verm. mit Fr. Helena Eleonora, geb. v. Gerßdorff, a. d. H. Weichnitz, d. 30. Junii 1721. Kind. Johanna Beata, geb. d. 16. Feb. 1722. †

7) Hr. Caspar Sigismund v. Stosch, geb. d. 2. Sept. 1697. Des Hrn. Sen. Brudern Sohn ist Hr. Sigismund Friedrich v. Stosch, auf Gabel, Kl. Peterwitz, Schmegerle u. Ellgut, verm. an eine geb. v. Littwitz, a. d. H. Gröblin, mit der er einen Sohn, Sigmund Lessel v. Stosch, hat.

Haus Rinnersdorff.

Hr. Caspar Alexander v. Stosch, Hr. auf Goltzen und Lesewitz, geb. d. 10. Oct. 1653. verm. an Fr. Magdalena, geb. v. Nostitz, a. d. H. Zedlitz. Kinder:

(1. Hr. Hanß Caspar v. Stosch, Hr. auf Peile, verm. mit Fr. Juliana Elisabeth, geb. Freyin v. Sandretzky, a. d. H. Seyfersdorff. Davon zwey Kinder: Juliana Elisabeth, und Hanß Friedrich Alexander v. Stosch.

(2. Hr. George Otto v. Stosch.

Das Haus Zapplau hat folgende Geschwister:

I. Hr. George Siegmund von Stosch, Herr auf Cunradswaldau, vermählte sich Anno 1712. mit Fräul. Barbara Helena, geb. von Debschitz, a. d. H. Paruschen, starb aber in etlichen Jahren unvererbt.

II. Hr. George Friedrich v. Stosch, Hr. auf Globitschen. Gem. Fr. Johanna Margaretha, geb. v. Looß, aus dem Hause Körnitz. Kinder: George Friedrich. Friederica und Adam Siegmund.

III. Hr. Adam Ladislaus v. Stosch, Hr. auf Zapplau und Lientz.

IV. Fr. Margaretha Charlotta, geb. v. Stosch, verm. Ao. 1707. an Hrn. Johann Christoph von Gerßdorff, Hrn. auf Friedersdorff und Dobritsch, in der Nieder-Lausitz. † 1723. d. 2. Sept. nachdem sie von acht gebohrnen Kindern eine Tochter, Namens Helena Louysa, zurück gelassen hat.

Die-

Dieses Geschwisters Vater war weiland Herr George Friedrich v. Stosch, Hr. auf Zapplau, Cunradswaldau, Crumbach, Globitschen, Guhlau und Lientz. † 1707. æt. 54. Jahr.

Des Hauses Montschütz zwey Gebrüder.

I. Herr Melchior Friedrich v. Stosch, Herr auf Montschütz, des Wolauischen Fürstenthums und selbigen Creises Königlicher Hof-Richter und Landes-Deputirter. Gem. Frau Maria Catharina, gebohrne von Schweinitz, aus dem Hause Lübenau.

II. Hr. Leopold Christian v. Stosch, Hr. auf Montschütz. Gem. Fr. Hedwig Magdalena, geb. von Sommerfeld, a. d. H. Falckenhayn. †. hat einen Sohn, Hrn. George Rudolph von Stosch.

Das Haus Sallschütz hat drey Gebrüder.

1. Hr. Balthasar Friedrich von Stosch, Herr auf Seyfersdorff, des Fürstenthums Lignitz, Hanauischen Creises, Landes-Deputirter.

2. Hr. Adam Alexander Magnus v. Stosch, Hr. auf Würchwitz, und dessen Brudern Sohn, Hr. Wolff Friedrich v. Stosch, auf Sallschütz.

Das Haus Ratin.

Hr. Ernst Friedrich v. Stosch, Hr. auf Ratin, hat zwey Söhne, die ausser Landes leben.

Gleich da diese Arbeit dem Druck solte übergeben werden, fand ich noch einen sehr gelehrten und curieusen Hrn. von Stosch, welcher ein sehr berühmtes Werck heraus giebet, wie die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen ad An. 1725. d. 25. Junii No. LV. p. 532. berichten, unter dem Tit. Gemmæ antiquæ celatæ, scalptorum nominibus insignitæ, ad ipsas gemmas, aut earum ectypos delineatæ & æri incisæ per Bernard. Picart; ex præcipuis Museis selegit, & commentariis illustravit Philippus de Stosch, Poloniæ Regis & Saxoniæ Electoris Consiliarius, ad Imp. Cæs. Carolum VI. P. F. A. C. H. R. gallice reddidit H. P. de limiers Bonon. Scient. Acad. Socius. Amstel.

1724. fol. pagg. 102. und 70. Kupffer. Dieser Kön. Poln. und Churfürstl. Sächs. Consiliarius, Herr v. Stosch, ist von Jugend auf ein Liebhaber der Müntzen, alter gegrabenen Steine, und anderer dergleichen Alterthümer gewesen. Dahero ist er nachgehends durch ein grosses Theil von Europa gereiset, um die Cabinetter der Printzen und Privat-Personen zu sehen, und dergleichen Dinge mit Fleiß zu untersuchen. Er hat die gegrabenen Steine, welche wegen ihrer Seltenheit und Schönheit am meisten Hochachtung verdieneten, in Glas, Schwefel und Wachs abgedruckt, um die Aehnlichkeit dieser schönen Stücke, so viel als möglich, beyzubehalten, und dabey allen möglichen Fleiß angewendet, um sie hernach in solcher Grösse, die den Augen nicht beschwerlich wäre, in Kupffer stechen zu lassen, und doch dabey die Art und Züge der alten Künstler vollkommen auszudrücken. Dieses nun hat Hr. Picart, der wegen seiner schönen Kupffer sehr bekandt ist, sehr wohl ins Werck gesetzt. Der Hr. v. Stosch aber hat dem Werck eine Vorrede vorgesetzt, darinnen er viel curieuses von der Kunst der Alten in Stein zu graben, und ihren berühmtesten Baumeistern und Steinschneidern, beybringet. Seine Erklärung der Steine erläutert die Sachen, welche auf den Steinen abgebildet werden; das Werck aber wird die Augen der Liebhaber wegen des schönen Kupfferstiches vergnügen.

Gebrauch.

I.

Zum Verfolg Welt- und Geist-Edler Tugenden.

Ob man nun eben nicht eigentlich weiß, was des Uranherrn von Stosch berühmte That gewest, damit er sich seines Adelichen Wappen-Bildes, eines gedoppelten See-Blats, oder See-Blume nebst dem Adlers-Fluge, verdient gemacht, ist es doch wahrscheinlich, daß es mag eine See-Action gewest seyn, bey derer Gele-

Gelegenheit und rühmlich erwiesenen Bravoure, da er ein ausgerissenes See-Blat, zum Zeichen glücklicher Expedition, und daß er Grund gefunden, an seinen hohen Principal mitgebracht, zu einem Ritter-Præmio er dieses in das Wappen mag bekommen haben. Ob es eigentlich eine See-Blume, See-Rose, See-Blat sey, können wir so genau nicht sagen, weil die Heraldisten selbst hierinnen differiren. Sonst ist die Sache an sich nicht ungereimt und unmöglich, dergleichen von gedachtem See-Gewächse zu statuiren. Denn alle Sümpffe, Moräste, See- und Meer-Gestade, inn- und ausländische Wasser-Ufer haben Gewächse, Gras, Blumen, Schilff, Sembden und Rohr nach ihrer Art überflüßig; sonderlich ist davon berühmt die Indianische See, Chin genannt, in der Provintz Junan, von welcher die Chineser erzehlen, daß einmal daselbst durch einen hefftigen Wasser-Pfuhl eine Stadt versuncken, itzo aber der Ort, worüber die See gehet, und wegen der überhäufften schönen Gräser, Wasser- und See-Blumen von allerhand schönen Couleur, einen ungemeinen angenehmen Prospect giebet, und daher die gestirnte See genannt wird. (a) Auch in Africa soll es am Gestade des Meers, bey einer Meile lang, so viel schöne Gräser und Blumen haben, daß man dieses von weiten für eine der schönsten Blumenreichen Wiese ansiehet. (b) In der Insel Java und dem Vorgebürge guter Hoffnung soll das Gestade eine so liebliche Gegend formiren, die mit allerhand wohlriechenden Gewächsen und Frucht-Bäumen umgeben, daß die vorbeyfahrenden Schiffe biß 2. oder 3. Meilen den angenehmen Geruch davon empfinden, Augen und Gemüthe aufs lieblichste vergnügen können. (c) Ja unsere Land-Wasser, Seen, Teiche und Flüsse, welchen Uberfluß von Gras, Schilff, Rohr, See-Kändel, See-Rosen, Lilien und andern Blumen und Blättern zeigen sie nicht, die entweder aus dem Grunde oder Ufer des Morastes sich in die Höhe machen, durch lange dün-

(a) Kircher. *China illustr. p. 175.*
(b) Reise nach der Süd-See *p. 196.*
(c) Reise nach Siam *p. 131.*

ne Zasern auf dem Wasser ihre Blätter ausbreiten und anzusehen seyn, als schwümmen sie ohne Anhalt darauf?

So schlecht aber dieses Adeliche Ritter-Zeichen anzusehen, so würdig ist es worden, eine Remarque uralter und tapffrer Ritter-That zu werden. Gold und Silber generiret sich in dem unansehnlichsten Metall: Edelgesteine werden aus den härtesten Steinen gebrochen. Und der Stiffter unser Hoch-Adelichen Familie hat sein Wappen- und Ehren-Bild aus dem geblümten See-Ufer geholet: Wie denn Tugend und Tapfferkeit in verjährten Zeiten durch gering geachtete Personen und Mittel sich ad altiora geschwungen; dahero sie zwar die schlechtesten Dinge von Bildern, Blättern, Blumen, Rohr ꝛc. zum Wappen-Kleinod geführet, hiermit aber dero vortrefflicher Adel desto herrlicher signalisiret worden. Das Wappen derer v. Stosch ist roth, die Zweige, Blätter und Wurtzeln weiß, und gleiche Figur ist wieder oben in dem Adlers-Fluge, auf dem Helme zu sehen. Alles hat seine gute symbolische Deutung. Sind es See-Blätter, so sind es folia Symbolico-Heraldica Tutelæ & Veritatis, das ist, Blätter, die Schutz und Wahrheit bedeuten. Denn gleichwie Baum-Blätter dem darunter verborgenen Auge in widriger Witterung manchen Schutz halten; so sind edle Stoscher verpflichtet, ihr Haus, ihre Unterthanen, und das Vaterland wider allen Anfall und Gewalt zu schützen. Ja wie Blätter die Gestalt der Zungen haben, so reden sie mit derselben die Wahrheit, und befleißigen sich gegen iederman der Aufrichtigkeit, und gleich zu seyn jenen Persischen und Egyptischen Pfirsing-Aepffeln, die die Gestalt eines Hertzens, Blätter aber wie Zungen haben. (d) Sind es aber See-Blumen und See-Rosen, so sind sie Insignia Honoris & Virtutis, das ist, Ehren- und Tugend-Bilder, die der Stiffter für sich erlanget, seinen Descendenten aber zum Beyspiel guter Nachfolge hinterlassen. Dieweil auch der Adlers-Flug darbey, und die See-Blume auf dem Helme einschliesset,

(d) Franciſci lustige Schau-Bühne *P. II. p. 509.*

set, ist dieser Hieroglyphicum promtitudinis & velocitatis, das ist, ein Bild der Fertig- und Geschwindigkeit: So deutet die Action eine Flügel-geschwinde und baldige kluge Ausführung an, welche das noch florirende Geschlecht derer von Stosch veranlassen soll, gleich begierig zu seyn, und gleichsam auf Adlers-Flügeln suchen Ehre zu erjagen, und seinen Adel Blätter- und Frucht-reich zu machen. (e)

Geistlicher Weise finden edle Stoscher, wenn wir weitläufftig seyn wolten, noch viel schönern Anlaß zu Biblischer Deutung in ihren Adelichen Insignien. Sie erinnern sich bey dem Blate der Feigen-Blätter, damit unsere erste Eltern nach dem Sünden-Fall ihre Blösse bedecket. Genes. II, 7. Dazu sie denn nicht ein einiges Blat genommen, dergleichen Feigen-Baum im Indianischen Morgenlande zu finden, dessen Blätter 3. Schuh lang und breit seyn sollen, sondern wie es der Text giebet: Sie haben Feigen-Blätter, oder gantze Aeste mit Blättern zusammen geflochten, ihnen Schürtzen draus gemacht, u. ihre Blösse damit bedecket; (f) wie noch die Morgenländischen Völcker zu thun pflegen, die nackend gehen, sich von Laub und Federn Schürtzen machen, und ihre Blösse damit decken. (g) Dahero denn aller Kleider-Pracht unter die menschlichen Thorheiten zu zählen, weil man damit Hoffart treiben und Staat machen will, welches doch indicium ignominiæ, ein Beweis unserer Sünde und Schande ist. Sonst was den Nutzen und die Eigenschafft der Blätter betrifft, findet der Mensch, oder ein Christ sein vielfältiges Vorbild drinnen. Der Blätter Nutzen ist unbeschreiblich im gemeinen Leben. Ad omnia utiles, zu allem nützlich; Tegumenta, victum & amictum præbent, sie geben Decken, Hülle und Fülle. Noch nützlicher ein Mensch, oder ein Christ gegen den andern, wenn einer des andern Last träget, Gal. V, 2.

(e) Joh. Christoph. Sagittarius *in Compend. Histor. Herald. p. 465.*
(f) Olearius in der Reise-Beschreib. *p. 44.*
(g) Misaud. *Del. Bibl. P. I. 1630. Vet. T. p. 58. 790.*

V, 2. eines dem andern dienet mit der Gabe, die er von GOtt empfangen hat, wenn eines dem andern die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit beweiset, und geartet ist wie Paulus, welcher spricht: Ich bin allen alles worden, damit ich allenthalben etliche gewinne. Es mag auch ein Christ bald einem Blate, bald einer Blume, bald einem Gewächse, bald einer Pflantze verglichen werden, Hiob XIV, 2. Esa. XL, 6. 7. 8. cap. LXI, 3. wenn er anders guter Art bleibet, wächset in guten Wercken wie die Rosen an den Wasserbächen gepflantzet, und blühet wie die Lilien; Sir. XL. So grünet er wie ein Oel- oder Palmbaum, Psal. LII, 9. dessen Blätter nicht verwelcken. Psal. I, 3. Die Gerechten grünen wie ein Blat, Prov. X, 28. seine Blätter bleiben grüne. Jer. XVII, 8. Ezech. XLVII, 12. Und gesetzt, daß auch der Mensch gleich einem abfallenden Blate, oder einem mit der Wurtzel ausgerissenen Gewächse, der Sterblichkeit halber; es stirbet und verdirbet an ihm nichts, als was elende und sündlich gewesen: Aber am jüngsten Tage wird der Leib wieder hervor grünen wie das grüne Gras; Ezech. XXXVII, 3. Esa. LXVI, 14. sein Ruhm aber, dieweil er Gutes gethan, wird ewiglich bleiben. (h)

Was anbelanget den Adlers-Flug, der ist ingleichen Symbolum famæ & gloriæ, nec non animi ad supra tendentis, das ist, ein Bild eines Geist-edlen Gemüthes, das nach Ruhm und Ehre strebet, solchen zeitlich in der Welt, den Ruhm eines guten Gewissens aber ewig vor GOtt zu behalten. 2. Tim. IV, 12. Beydes befleißigen sich die Edlen von Stosch. Nach dem angebohrnen Adels-Bilde des See-Blates sind sie Ornamentum stemmatis, i.e. eine Zierde ihres vornehmen Geschlechtes, wie Blätter eines Baumes; ein Tegumentum subditorum, das ist, eine Decke, Schutz und Schirm der Unterthanen, wie Blätter den Augen und Knospen, daß diese nicht verderben, und jene unter ihrem Feigenbaum und Weinstock ruhig und gesegnet leben können;

Mich.

(h) Ravanell. Bottsac. &c. *sub Tit. Folium, Virescere, Radix.*

Mich. IV, 4. und endlich augmentum Familiæ, das ist, ein gesegnetes Aufnehmen ihrer Familie, derer Adeliches See-Blat ist zwar der Couleur nach weiß, nichts destoweniger vigore grüne; wie es dergleichen Blätter viel hat, die von Natur weiß sind, dennoch aber für grüne und grünende zu halten, weil sie den Lebens-Safft, oder das lebhaffte Wesen, noch an sich haben. Man nehme es wie man will, so ist das florisante Geschlecht derer v. Stosch noch immer einem grünenden See-Blate, oder See-Gewächse, das seine Stigmata oder ansetzende Wurtzeln hat, gleich; wie denn biß diesen Tag, von so viel 100. Jahren, solches sich in viele Aeste, Zweige und Blätter samt Blüthe und Früchten hochberühmter Subjectorum und Meritorum ausgebreitet hat, daß es seinen Terminum fatalem sobald nicht erleben wird. In Röm. Müntzen, sonderlich Antonini Pii, Claudii, Hadriani, Æmiliani finden wir offt eine Lilie gepräget, mit der Beyschrifft: Spes Publica; Spes Augusta; dahero die Lilie ein Hieroglyphicum der guten Hoffnung ist. Und auf der Müntze Kayfers Pescennii Nigri stund auf dem Revers die geflügelte Hoffnung, in der rechten Hand Lilium s. ramulum tenens, das ist, eine Lilie oder Lilien-Gewächse mit seiner Wurtzel haltende, dabey die Schrifft zu lesen: Bonæ Spei, guter Hoffnung. (i) Es sey nun hier im Stoscher Wappen ein Blat, Rose oder Lilie, oder auch nur schlechterdings ein See-Gewächse, samt seinen Rancken und ausstossenden Wurtzeln, so ist dieses Symbolum der geflügelten Hoffnung, welche dem vornehmen Geschlechte derer v. Stosch viel Gutes zu gesegnetem Flor und Aufnehmen verkündiget, mit dieser beygesetzten Devise:

Bonæ Spei,
das ist,

Gute Hoffnung gibt die Blume
Zum vergnügten Ehren-Ruhme.

(i) Autores von Römischen Müntzen. Pier. *Hieroglyph. L. LV. c. IX. de Lilio p. 588.* Miland. *Cornu Copiæ P. I. p. 331.*

Oder zu geistlicher Deutung appliciret:

JA das lehret mich die Blume,
Derer Rancken Wurtzel setzt,
Daß so lange sie genetzt,
Bleibt in ihrem Eigenthume,
Selbge sich vielmehr ausbreitet,
Und für gute Hoffnung streitet.
Hoffnung ists, die mein Geschlechte
Noch bißhero unterstützt,
Manchen Zweig voll Frucht besitzt,
Und zu nennen ist mit Rechte
Ein Gewächse, das noch grünet,
Seinem Vaterlande dienet.

Ich, ich selbst will mich befleissen,
Obschon leiblich nicht allzeit,
Doch im Geiste seyn bereit,
Mich dem Bösen zu entreissen,
Blüthe, Blat und Frucht zu bringen,
Christlich mich empor zu schwingen.

Wird mein Leben offt von Wellen
Vieler Trübsal fast erstickt;
Meine Tauffe mich erquickt,
Giebet Trost in Unglücks-Fällen,
Weil ich fest an GOtt verbleibe,
Daß mich nichts zu Grunde treibe.

Auch gesetzt, daß von der Erden
Mich des Todes Hand hinreist,
Glaube mich zum Himmel weist,
Tugend will zum Denckmahl werden,
Hoffnung bringt mich hin zu Ehren,
Nichts soll meine Freude stören.

Blat und Blume bald vergehen,
Ich noch schneller flieh davon,
Schwinge mich vor GOttes Thron,
Und kan da recht glücklich stehen,
Flügel her! die Hoffnung krönet,
Machet mich bey GOTT belehnet.

II.

Zu Tauff-Bildern.

Zu schwimmenden Gräsern, Blättern und Blumen/ so in der See wachsen, kan man schreiben:

In fluctibus quoque salus.

Auch in der Wellen Flut
Stehts um uns wohl und gut.

ES ist vorher schon etwas gemeldet worden, wie wunderbar Gottes Vorsorge sey, in Erhaltung seiner Geschöpffe, daß auch die See-Blätter und See-Blumen mancher Art, welche an den allerzartesten Zäserlein hangen, von den wütenden Meeres-Wellen nicht abgerissen, sondern in gutem wachsenden Wohlstande erhalten werden. Wann man diese obenhin ansiehet, wie sie auf dem Wasser schwimmen, sich ausbreiten, grünen, blühen und wachsen, da man doch keines Halts gewahr wird, muß man sich wundern: Aber man darff nicht glauben, daß sie ohne Wurtzeln sich befinden, denn dieser Wurtzeln und Zasern sind sehr zart und subtil. Ungeachtet sich zum Exempel unsre Wasser-Linsen ziemlich weit über Moraste und tieffe Gewässer erstrecken, haben sie doch alle ihre subtile Fasamen, die aus der schlammigten Erde, oder aus dem Ufer hervor wachsen, und sich hernach immer mehr und mehr ausbreiten. Dergleichen Bewandniß hat es mit dem so genannten Folio Indico, oder Indianischen Blate, einem Gewächse, so nur ein Blat hat, in den Indianischen Moß-Lachen wächset, und sich wie die Meer-Linsen weit in die See hinein strecket, und seine Wurtzeln hat. Auch das Unifolium, oder so genannte Einblat, Nymphæa parva, s. Ranæ morsus, Frosch-biß, seines Namens, Fœniculum aquaticum, Wasser-Fenchel, und andere Gewächse, welche alle ihre Wurtzeln, Rancken und Zasern haben, sich sehr unter einander verwickeln und wunderlich krümmen, biß sie empor kommen, und oben auf dem Wasser schwimmen können. (a)

(a) Tabernæmont. grosses Kräuter-Buch *L. III. c. 6. p. 1343. seqq.*

Dieses seltsame See-Gewächse giebet ein schönes Memoriale, oder Denckmahl zu einem Tauff-Bilde, darinnen ein getaufftter Christ so wenig, als ein dergleichen Gewächse in der See verderben kan: Vielmehr wird beydes, das See-Blat durchs Wasser gestärcket, ein Christ durch die heil. Tauffe zur Seligkeit bewahret. Jenes hat seinen Ursprung aus der Erde, das Nutriment aber von dem Wasser: Ein Christ ist Erde, und lebet von der Erde, seine Seele aber empfänget durch das Wasserbad im Worte das geistliche, himmlische und ewige Leben. (b) Ja so wunderbar als sich diese See-Gewächse unter den anschwellenden und wütenden Fluten erhalten; noch viel wunderbarer stehets um unsre Erhaltung in diesem Welt-Meer, welches gewiß ein unruhiges Element, ein rauschendes und schäumendes Ungeheur, eine See, die blau von Neid, bleichgelbe von Mißgunst, die von niemanden, als von der Hand des allmächtigen Schöpffers, kan gezähmet werden. Es kommet mit überein, was *Nazianzenus* schreibet: Mare est nostra vita & res humana. Nam hic quoque multum salsuginis, amarulentiæ & instabilitatis. Venti sunt ventilationes, qui magno impetu in nos irruit & inopinati eventus. Auch *Mantuanus* singet:

Fluctus ut insequitur fluctum; sic tempora volvit
Nostra catenatis sors inimica malis.

Das ist,

Unser Leben, Werck und Thun, sind ein ungestümes Meer,
Voll Betrübniß, Noth und Angst, Kummer, Jamer u. Beschwer,
Voll Unruh und Ungemach, eines hangt dem andern an,
Wie der wilden Wellen Grimm einem leichten Schiffer-Kahn.

So gefährlich es um die See aussiehet, und das Wasser ein schädliches Element ist, so verdienet es doch auch, ein Geschöpffe Gottes von grosser Nutzbarkeit zu seyn. In fluctibus quoque salus, auch in der Wellen-Flut stehts um uns ziemlich gut, muß man sagen von

(b) *Germinat inter aquas, vel floreſcit in undis*, schreibet Picinell. *in Mundo Symb. lib. X. §. 153. 154.* zu den Wasser-Gewächsen, applicirets auf die heil. Tauffe. Und Tertullianus spricht: *In aqua nascimur, nec aliter, quam in aqua permeando salvi erimus.*

von den See-Gewächsen; so lange sie nur an ihren Zasern, und diese wieder an der Erde hangen bleiben, und nicht von den Fluten abgerissen werden, so lange grünen, blühen und wachsen sie in ihrer Erhaltung. Wir finden hierinnen ein schönes Tauff-Bild: Wir armen Menschen sind Erde, und haben unser leiblich Nutriment von der Erde: Aber in der heil. Tauffe, als in dem Wasserbade im Worte, erhalten wir unser geistliches Leben. So lange wir leben, und als die Rosen an den Wasserbächen der heil. Tauffe gepflantzet bleiben, so lange wir der geistlichen Wiedergebuhrt gemäß leben, und unsern Tauff-Bund im neuen Leben erneuren, so lange stehets gut und wohl.

Et in fluctibus quoque salus.

Auch in der Wasserflut
Stehts um uns Christen gut.

Denn die heil. Tauffe wäschet und reiniget uns von Sünden, und machet uns zu Christen, Kindern Gottes und Erben der Seligkeit. Gal. III. Kayser *Fridericus Barbarossa* hatte einmal das Malheur, daß er bey Klein-Armenien in einem Flusse Serva in grosse Wassers-Gefahr geriethe, und nicht anders meinte, er müste darinnen seinen Geist aufgeben, und da soll er sich seiner empfangenen heil. Tauffe gar sonderlich in solcher Lebens-Gefahr getröstet haben. Die Umstände sind diese: Hochgedachter Kayser, als er dem flüchtigen Feinde nachjagen und durch das Wasser durchsetzen wollen, das Pferd aber mit ihm strauchelte, und den Kayser vom hohen Ufer ins Wasser warff, er aber im Stegreiff hangen blieb, vom Pferde hin und wieder geschleiffet, und so lange umher gezogen wurde, biß es sich endlich gewandt, wieder heraus geschwommen, wo es hinein gefallen, und den Kayser mit sich heraus gerissen hat. Ob er nun wol endlich von seinen Dienern aus dieser Todes-Angst errettet worden, ist er doch bald drauf sehr kranck worden, und gestorben. So bald er sich auch von seinem Schrecken recolligiret, sollen das seine letzte Worte gewesen seyn: O GOtt! hochgelobet in Ewigkeit, der du mich armen Sünder, als ich auf diese Welt kommen,

durchs Wasser und den Heil. Geist neu gebohren hast, ich bitte dich, du wollest mich itzund, gleich als durch Wasser gereiniget, in das ewige Leben aufnehmen. HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! (c) Andere geben vor, der Kayser habe sich nach vielen gehaltenen Schlachten in Armenien im Wasser baden und abkühlen wollen, wäre aber darinnen ertruncken: Dieweil er sich nun in solcher Wassers-Gefahr seiner heil. Tauffe erinnert und getröstet, hätte man ihme das Symbolum zugeeignet: Ex aquis renatus, in aquis denatus, das ist, ich bin im Wasser wiedergebohren, und auch im Wasser gestorben.

Gleichwie denn diesem Kayser das Wasser gut und gefährlich, nützlich und schädlich war, daß er sich mitten in seiner Wasser- und Todes-Gefahr der heil. Tauffe zu seiner Seligkeit getrösten konte: So dienet die heil. Tauffe noch frommen Christen in allem und wider allen Unfall, der Heilige Geist im Glauben lehret uns darauf vertrauen. Wir seyn gleich schwachen Pflantzen zum Preise Gottes, so stärcket uns die heilige Tauffe leiblich- und geistlicher Weise. Fürchte dich nicht: So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Esa. XLIII, 2. Wollen uns die Bäche Belial schrecken, die tobenden Wellen unser Lebens-Schifflein bedecken alle Wetter der Trübsal über uns zusammen schlagen, das Wasser biß an die Seele gehen, und scheinet, als müsten wir versincken im tieffen Schlamm, da kein Grund ist, und im tieffen Wasser, da die Fluten uns ersäuffen wollen; so weiß uns GOtt aus der Tieffe des Meeres zu holen und zu erretten. Psal. LXIIX, 23. LXIX, 2. 3. Ja ob hier schon eine Welle, dort eine Tieffe brauset, und von seinem Ungestüm die Berge einfallen, Sela: Dennoch bleibet GOtt unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Psal. XLVI, 2. 3. Die begüterten Seeländer, Ost- und West-Indianischen Commercien-Händler, können

(c) Matthiæ *Theatr. Hist. in vita Friderici p. 939.*

nen aus der Erfahrung attestiren, wie auf dem wüsten Welt-Meer nicht nur gefährlich, sondern auch profitable und nützlich zu leben, und was zu verdienen sey. Das Capo del bona Esperanza, oder Caput bonæ Spei, oder das Africanische Vorgebürge guter Hoffnung, oder das äusserste Land, so sich von Africa in die See gegen Süden erstrecket, von Ost-Indien 2500. Meilen lieget, befindet sich 36. Grad von dem Æquatore im Süderthal, welchem Meer-Strande Johannes II. König in Portugall den Namen gegeben Vorgebürge guter Hoffnung, mehrere Länder zu entdecken, heißt auch von den Portugiesen die Sturm-Ecke, wegen der ungeheuren Stürme daselbst. Vielen Schiff-fahrenden ist dieser Ort höchstschädlich, wo sie scheitern können, vielen aber tröstlich, denn sie aller Gefahr entgehen. Niemanden ist die heilige Tauffe schädlich, als den getauften Unchristen. Den wiedergebohrnen Frommen ist die heilige Tauffe ein Vorgebürge guter Hoffnung, woselbst sich die tobenden Wellen des Zorns GOttes und der Verdammniß legen: Denn bey getauften frommen Christen stehet JEsus auf, bedräuet den Wind und das Meer, daß es gantz stille wird. Matth. VIII. Wie demnach die Alexandrinische Schiffleute dem Kayser Augusto, als er vor dem Puteolanischen Meer-Busen vorbey seegelte, zurufften: Per te, o Cæsar! vivimus; per te navigamus; per te libertate fruimur, das ist, dir, o grosser Kayser, haben wir unsere Wohlfahrt, unser Leben, unsere Schiffahrt, und unsere Freyheit zu dancken: Also ie näher wir dem Vorgebürge guter Hoffnung des ewigen Lebens kommen, und nun bald aus dem wilden wüsten Welt-Meere in Himmel anckern sollen, ie mehr müssen wir bey dieser Uberfahrt GOtt die Ehre geben, und ihme alle unsere leibliche und geistliche Seelen-Gesundheit zuschreiben, und sagen: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob. X, 12. Nicht uns, HErr, nicht uns, HErr, sondern deinem Namen gib die Ehre. Ps. CXV, 1.

In fluctibus quoque salus.

So stehts in Wasserflut Auch um uns Christen gut.

III.

Zu Trau-Bildern.

DAs Adeliche Wappen-Bild derer v. Stosch, welches mit seinem See-Gewächse ein Hertz formiret, und in sich zwey gleiche Hertz-förmige Blätter præsentiret, kan diese Bey-Schrifft führen:

Duo in Uno.

Zwey in Einem.

DJe Heraldisten, wenn sie mit notabler Wappen-Frisirung umgehen, observiren sie, sowol mit Bildern, als deren Logirung und benöthigten Farben eine gewöhnliche Accuratesse. Und obwol heut zu Tage auch in diesem Studio alles aufs höchste, und gegen der Alten Wappen-Bildung viel splendeuser kömmet; doch ist zu verwundern, daß das Wappen derer v. Stosch, welches sein uns unbekandtes Alterthum biß ins IX. Seculum zurücke zeiget, schon eine so manierliche und beliebte Bildung machet, die in verschlungener Hertz- oder Creutz-Form gegen- oder widereinander gesetzt, bestehet. Wir behalten dißmal die Hertz-Form, und weil wir darinnen noch zwey andre Hertz-förmige Blätter finden, dienet es uns zu einem schönen Trau-Bilde zweyer in Liebe verbundner Hertzen. Duo in Uno, Zwey in Einem. Und das ist die göttliche Ehe-Ordnung und Stifftung, vermöge deren zwey Personen zu einem Hertz, aufrichtigen Liebe, und zu egaler Vertraulichkeit vereiniget werden. Der geistreiche Scriver (a) schreibet von einem gottseligen gelehrten Ehemanne, damit er sein Hertz und Verlangen, welches er hatte, beydes seiner Braut und andern eröffnen möchte, ließ 3. Hertzen schnitzen in eine dreyeckigte Form, dessen oberstes mit dem Namen JEsu, das andre zur rechten Seiten mit des Bräutigams Namens-Buchstaben, das dritte mit der Braut Namen bezeichnet war, nebst der Bey-Schrifft: Duo in Uno, Zwey in Einem. Damit wolte er andeuten, daß er hertzlich wünsche, daß, gleich-

(a) *Theognosia p. 253.* und neue Creatur *Dom. II. p. Epiph.*

gleichwie itzo, also auch allezeit, sein und der Braut Hertz im Glauben, in der Liebe, in der Ehre und Nachfolge JEsu vereiniget seyn und bleiben möge. An einem andern Orte hat ein Verehlichter 3. Hertzen in einem Triangel bilden lassen, also daß die beyden untersten mit dem Namen der beyden Eheleute, und das oberste mit dem Namen JEsu bezeichnet waren, damit anzuzeigen, daß der HErr JEsus die Hertzen vereinige, von dessen Liebe sie brennen, ihm im Glauben anhangen, und allen Trost, Segen, Friede und Wohlergehen von ihm gewiß erwarten sollen. (b) Eine schöne Invention! welche die Wohlfahrt mit GOtt vereinigter Hertzen glücklich vorstellen kan, besonders wenn zwischen Eheleuten der dritte Mann ist unser Heyland, von welchem Paulus Col. I, 19. 20. saget: Es sey das Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, und daß er sey alles in allem.

Hier aber bey unserm Emblemate sehen wir auf ein Hertz allein, und denn auf 2. Hertzen zusammen, mit dieser Erklärung: Soll unsre Ehe glücklich seyn, so müssen beyde verbundne Hertzen wie ein Hertze seyn. Duo in Uno, Zwey in Einem. Sie müssen nicht nur zwey ein Fleisch seyn, Genes. II, 24. sondern auch in zweyen Leibern ein Hertz, einen Willen und einen Sinn haben. Sonst hat GOtt an dem Menschen vieles doppelt erschaffen, doppelte Augen, doppelte Ohren, doppelte Hände und Füsse, aber nur eine Seele, nach der sich alle äusserliche und innerliche Sinnen, wie die Sterne nach der Sonnen richten müssen, wenn sie zusammen in guter und nutzbarer Harmonie stehen sollen. (c) Von *Jacobo I.* Könige in Groß-Britannien schreibet man, als er nach dem Tode der Königin Elisabeth zu dem Königreiche Schott- Irr- und Engeland

(b) Misand. *Cornu Copiæ* von Trau-Sermonen *n. 26. p. 117.*

(c) *Omnia nobis duplicia Deus dedit; duos oculos, duas aures, duas manus, duos pedes. Si horum alterum lædatur, per alterum necessitati consulimus: Animam vero dedit unam nobis, si hanc perdiderimus, quocunque vivemus?* Martin. Bœhmius *Tract. de Anima Hominis ex* Chrysost. *Homil. 22. ad Pop. Antioch.*

gelangt, sey eine goldne Müntze mit dieser Devise geprägt worden: Faciam eos in gentem unam, ich will aus ihnen ein Volck machen. Und noch eine andre *Medaille*, mit dieser Uberschrifft: Henricus Rosas, Regna Jacobus, König Heinrich hat die Rosen, Jacobus aber die Königreiche in eins gebracht, die Deutung ging hiemit auf Heinricum VII. Als Edmundus III. starb, hinterließ er das Königreich Richardo II. seines verstorbenen Sohnes Sohne. Von den übrigen zwey Söhnen wurde Edmundus Herzog zu Yorck, und bekam das Wappen der weissen Rose; Johannes aber das Wappen der rothen Rose. Richardus II. ward von Heinrico IV. aus der rothen Rose im Gefängniß A. 1399. umgebracht, worüber zwischen denen, die beyde Rosen im Wappen führen, eine hefftige Verbitterung entstand: Eines stieß das andere immer vom Thron, und wurde fast in iedem Jahre Königlich Blut vergossen. Zuletzt wurde genannter Heinricus aus dem Hause Lancaster des andern mächtig, und brachte die übrigen aus dem Hause Yorck ums Leben, so bald er A. 1485. zur Crone gelanget, heyrathete er die letzte Erbin aus eben dem Hause, womit die doppelte Rose in ein Wappen gebracht wurde. (d)

Solche Eintracht wird in allen Ständen erfodert, welche die Seele eines politischen Cörpers ist, als worinnen eines herrschen das andere pariren oder gehorchen muß; sonst, wo alle oder die meisten herrschen, und niemand gehorchen will, solches Reich nicht lange bestehen kan: Oder da es auch ein Aristocratisches Reich ist, ist die Eintracht unter den Gliedern zu erhalten immer schwerer, als wo eines herrschet und das andere pariren muß. Auf welche Eintracht mag gesehen haben Herzog Montague, Groß-Meister bey dem Englischen Ritter-Orden vom Bade, der zum Ordens-Zeichen dreyer Cronen in einen Ring verfasset, statt der alten Umschrifft: Tria juncta in uno, (womit die drey Königreiche Eng- Schott- und Irrland anzudeuten,) gesetzet: Drey in Eins, und Eins in Dreyen.

(d) E. G. H. Engländische *Eduard Part. II. c. 18. p. 308.* Christian Weisens kluger Hofmeister *c. IV. n. 2. p. 91.*

en. juxt. Novell. ad an. 1725. In der Ehe ists gleichfals nicht gut, wo doppelte Herrschafft zwischen zwey vereinigten Eheleuten gefunden wird; besser sie sind Duo in Uno, Zwey in Eines, derer Herrschafft in eine Sphæra oder Circkel eingeschlossen bleibet. Von zweyen Rosen spricht das Lemma: Geminis unus odor, Beyde riechen wie Eine. Aus beyden Namen David und Jonathan kommt durch Versetzung der Buchstaben heraus: Hodie unitas data, heute ist Einigkeit unter uns worden. Da sonst das Wort Heute im Biblischen Verstande Fluxum indeterminatum æternitatis, das ist, einen solchen Zeit-Verlauff der Ewigkeit bedeutet, davon man nichts gewisses sagen kan, auch in solcher Ewigkeit weder prius non posterius, vor noch hernach, weder gestern noch morgen, sondern ein stetiges und immerwährendes Nun und Heute in Ewigkeit; (e) so wäre zu wünschen, daß unter Eheleuten ihre Liebe wäre wie David und Jonathans, und von solcher dauerhafften Eintracht, daß sie pro Symbolo das Wort Hodie, das ist, Heute, führen, ja ohne Veränderung das Band der Liebe und des Friedens in Einigkeit des Geistes zu halten. Eph. IV, 3. Kunst-liebende Gärtner kommen in ihrer Kunst auch immer höher, und bringen durch conjungiren, embrassiren, charisiren, und gleichsam durch zusammen Verheyrathung exotischer oder auch einheimischer raren Frucht-Zweige, herrliche Gewächse und angenehme Früchte hervor, die Zweige werden Creutz-weise geleget und conjungiret, nachdem sich solche am füglichsten schicken, auch ihrem Naturel nach, nicht Heterogenea, sondern Homogenea, gleich und gleich, als zusammen naturalisirte und liebkosende Citronen und Pomerantzen, oder Limonien und Citronen ꝛc. seyn müssen; dahero denn ein Baum in solchen Stand gesetzet wird, von dem es heisset: Ligat & ornat, er bindet und zieret; auch dergleichen mit Blumen-Gewächsen glücklich angehet, unterschiedene Arten auf einem Stock zu præsentiren, da doch das Wachsthum einerley ist, und ein Bild vergnügter und gesegneter Ehe seyn kan: Vermöge dieser zwey Personen ehelich vereinigt leben,

E 2

(e) D. Dannh. *P. V. L. C. p. 596.* D. Calov. *Bibl. Illustr. de Hodie.*

ben, aber vielerley Früchte edler Tugenden bringen, damit sie sich theils gegen GOtt, theils gegen sich selbst, theils gegen ihren Nächsten aus Pflicht beliebt machen, und ihre Glaubens-Einigkeit beweisen, nach welcher sie in solchem Glauben darreichen Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gedult, in der Gedult Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2. Pet. I, 5. 6. 7.

IV.

Zu Leich-Bildern.

EIn aus der Erde gerissenes Blumen- oder See-Gewächse, welches zu unvergeßlichem Ehren-Andencken in ein Adeliches Wappen gemahlet wird, c. lem.

Sic quoque virebit.

Und so wird es immer grünen,
Ja zu grosser Ehre dienen.

DAs vermag die edle Mahler- oder Bildhauer-Kunst, in welcher alles, was unter ihre Hand kommt, ad vivum, das ist, nach dem Leben, oder naturellen Bildung und Farben, so känntlich kan vorgestellet werden, daß man glauben solte, es wäre das Original oder Wesen selbst, darinnen insonderheit Apelles soll excelliret, und sehr accurat alles abconterfait haben, daß, als er einst Weintrauben gemahlt, sollen die Vogel herzugeflogen seyn, sich drauf setzen, und davon fressen wollen. Das heutige curieuse Seculum hat in dergleichen, wie andern Wissenschafften, also auch in der Mahler- Miniatur- und Bildhauer-Kunst excellente Leute, die alles, was remarquable, von dem vergänglichen Ruin zu befreyen, und ad vivum der Posterität unvergeßlich zu machen, wohl gelernet haben. Derer Hände-Werck siehet man mit Vergnügen an denen Adelichen Ritter-Wappen, welche eben diejenigen Simulacra, oder Bildnisse, præsentiren, womit sie Ehre eingeleget und ihren Adel erworben haben.

haben. Aus gleichem Principio führen die Herren von Stosch das See-Blat, oder die See-Rose, im Wappen. Es ist ein Memoriale, oder Denckmahl, der hochberühmten That des Fundatoris, welche hiermit bey der Posterität in immergrünenden Andencken recommendiret wird. Gesetzt daß es ein ausgerissenes und figurirtes Bild ist, so grünet, blühet und wächset es noch moraliter in der gesegneten Nachkommenschafft derer v. Stosch. Sic quoque virebit, und so wird es immer grünen, ja zu grosser Ehre dienen.

Sonsten ist dieses ausgerissene Wappen-Bild der See-Blume ein Symbolum menschlicher Sterblichkeit. Denn wir leben auch nicht immer, sondern sind gleich einem vergänglichen Gewächse, Blume oder Gras, welches bald vergehet, und durch den Tod kan ausgerissen und in die Verwesung versetzet werden. Wie aber dessen Gestalt im Gemählde, dessen Geruch auch in der dürren Blüthe und Blättern verbleibet; so bleibet die Tugend edler Gemüther semel pro semper, einmal wie das andre, auch im Tode, unsterblich. Ein Lorbeer- Orangen- oder anderer Baum behält auch im Winter seine grüne Blätter; die Tugend aber grünet noch schöner, und ist das beständigste unter allen Dingen, die auch dem Tode und der Verweslichkeit die Spitze bieten, und gleichsam sagen kan: Mihi non dominaberis, du wirst nicht über mich herrschen. Vivit post funera Virtus, der Tugend Blum behält den Ruhm, und blüht in Noth, auch nach dem Tod. Dahero Tugend-liebende Gemüther sich auch der unsterblichen Tugend befleißigen. Und ist merckwürdig, was Lipsius schreibet: Fama unicus sapientum thesaurus est, & purissima vitæ gemma; vel: Sola dulcedo gloriæ non senescit, d. i. Tugend ist weiser Leute bester Schatz und köstlichster Edelgestein; eine Süßigkeit der Ehre, die nimermehr veraltet. Solche zu erlangen, ward Themistocles gereitzet durch das Anschauen der unvergleichlichen Sieges-Zeichen Miltiadis; Julius Cæsar durch die Helden-Thaten des Alexandri M. Pison durch Besichtigung der Oerter, woselbsten Plato, Seusippus, Xenocrates, Polemon und andere berühmte Männer gelebet und gelehret haben. Cicero konnte nicht ruhen, biß er nach Metapont kommen, wo Pytha-

goras gebohren, und seinen Sitz gehabt hat. Andere sind auf andere Weise angesporet worden, nach Tugend und Ehre zu streben, worinnen sie auch dermassen hochgestiegen, daß ungeachtet sie schon lange in der Erden verweset, so bleibet doch das Gedächtniß ihrer Person und Ruhmwürdigen Tugenden immer im Andencken. **Wenn alles vergehet, die Tugend bestehet.** Drum ruffet Petrarcha aus, und spricht: Virtutem cole, dum vivis, famam invenies in sepulchro, das ist, **befleißige dich, o Mensch! weil du lebest, der Tugend, den Nachruhm wirst du im Grabe finden.** Oder:

Sic quoque virebit.

So wird man immer grünen,
Sein Thun zu Ehren dienen.

Bey denen Egyptiern war der Brauch, die Leichen der Verstorbenen frey und öffentlich dahin zu stellen, und iedem die Freyheit zu lassen, solchen Böses und Gutes nachzusagen: War das Böse sehr wichtig, so wurde ihnen wol gar ein öffentlich Begräbniß untersaget; hatten sie aber viel Ruhmwürdiges gethan, so ward sein Lob auch destomehr gepriesen. Behutsam muß man heut zu Tage verfahren, und in denen Panegyricis, oder Lob-Sprüchen, den Verstorbenen weder zu viel noch zu wenig thun. Sonst ists Christlich und zugelassen, daß man mit Bescheidenheit die Verstorbenen wegen ihrer Gottesfurcht und Tugend lobe. **Ehre, dem Ehre gebühret.** Rom. XIII, 7. **Lasset uns loben,** spricht Sirach, **die berühmten Leute, und unsere Väter nach einander. Sie sind zu ihrer Zeit löblich gewesen, und bey ihrem Leben gerühmet, und die haben ehrliche Namen hinter sich gelassen.** cap. XLIV, 1. 2. 6. 7. **Ihr Lob wird nicht vergehen: Sie sind im Friede begraben, aber ihr Name lebet ewiglich.** v. 12. 13. Laudes generosorum laborum decus sunt mortuis, das ist, **das Lob wegen vieles Guten ist eine Zierde für die Todten.** Euripides. Man lieset auf dem Grabe des Cardinals Alciati in Marmor eingehauen diese Worte: Virtuti vixit, Memoria vivit, Gloria vivet, Fama per ora volat, Spiritus astra tenet, (a) das ist, **Er hat tugendhafft gelebet, lebet noch im Gedächtniß, wird künfftig in Ehren leben, sein Ruhm bleibt in der Welt, sein Geist in dem Himmel.** Wiewol Tugend-ergebene Gemüther darff man nicht selber loben, sie sind wie ein Palmbaum, der sich selber krönet, wie eine Kaysers-Krone, ipsa sibi sertum, deren herum hangende Blumen eine Krone præsentiren.

Wer sich mit höchstem Fleiß hin zu der Tugend kehret,
Dem wird von ihr nach Wunsch die schönste Kron gewähret.

(a) Picinell. *Mund. Symb. lib. IX.* §. 220.